

# Merseburger Correspondent.

Erscheint:  
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und  
Sonntag früh 7 Uhr.  
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:  
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Pfg. durch den Heraultträger. — 1 Mark  
25 Pfg. durch die Post.

N. 118.

Sonnabend den 30. Juli.

1881.

Für die Monate August u. September werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 54 resp. 80 Pf. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen genommen.  
Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweifelsprechendste Verbreitung.

## \*\* Zur Münzfrage.

Jeder Bürger hat das größte Interesse daran, daß die in dem Lande herrschende Währung die Interessen der Bewohner und des Verkehrs entsprechendste sei. Unvernünftige Aenderungen in der Münzfrage haben in einzelnen Staaten schon großes, von ihren Urhebern meist nicht beabsichtigtes Unglück herbeigeführt, und wenn heute, wie viele es vorschlagen, die bei uns jetzt bestehende Goldwährung abgeschafft und durch ein anderes System ersetzt werden sollte, so würde Dies nicht nur die finanziellen Interessen der Besitzer großer Kapitalien auf das Erheblichste beeinflussen, sondern auch die materiellen Verhältnisse jedes Arbeiters auf das empfindlichste berühren. Leider ist die Münzfrage eine der complicirtesten Fragen, die es gibt; und es ist ziemlich schwierig, ihre Wirkung auf den gesamten Verkehr und auf die Privatwirtschaft der einzelnen Berufsklassen anschaulich zu machen. Darum ist die Münzfrage eines der Gebiete, auf denen sich unklare wirtschaftspolitische Quaestionen mit Vorliebe umherzutummeln pflegen und die Köpfe zu verwirren suchen.

Der Staat kann einer Münze nicht einen bestimmten und dauernden Werth beilegen; die Münze ist vielmehr nur eine Waare, deren einzelne Stücke der Staat wiegt und controlirt. Man könnte sagen, dies passe nicht auf das Papiergeld. Dieses ist aber gar nicht eigentliche Münze, sondern nur eine Anweisung auf Münze. Werth erhält ein Kassenschein nur dadurch, daß man ihn in jedem Augenblick an öffentlichen Kassen gegen Metall umsetzen kann. In dem Augenblick, wo es zweifelhaft wird, ob der Schein gegen den darauf verzeichneten vollen Betrag an Metall umgetauscht werden kann, beginnt der Cours der Papiere zu sinken, und in dem Augenblick, wo die Möglichkeit, für das Papier Metall zu erhalten, aufhört, sind die Scheine vollständig werthlos. Auch das bei uns kursirende Silbergeld ist heute nur eine Anweisung auf Gold. Silber steht jetzt so im Preise gegen Gold, daß ein silbernes Markstück bei weitem nicht den zwanzigsten Theil des Werthes eines goldenen Zwanzigmarkstückes hat; was den ihm vom Staate beigelagten Werth, weil man für zwanzig silberne Markstücke jederzeit an den öffentlichen Kassen und darum auch bei Privatleuten eine goldene Doppelkrone erhalten kann. In dem Augenblick, wo diese Möglichkeit aufhört, sinkt der Werth eines silbernen Markstückes auf den Werth des darin enthaltenen Silbers herab. Die Macht auch des mächtigsten Staates kann durch alle ihr zu Gebote stehenden Mittel nichts daran ändern, weil dies auf bestimmten wirtschaftlichen Gesetzen beruht; Erfahrungen aus den verschiedensten Zeiten und Ländern haben dies auf das Klarste bewiesen.

Für jedes Land muß es am vorthellhaftesten sein, diejenige Währung zu besitzen, welche sich auf das Metall stützt, dessen Werth den wenigsten Schwankungen ausgesetzt ist. Es ist dies, so weit

menschliche Voraussicht reicht, für jetzt und für die Zukunft das Gold. Die wirklich Münzverständigen in jedem Lande erstreben darum die Einführung der Goldwährung, selbst wenn dies nur mit erheblichen Opfern zu erzielen ist; denn dadurch erhält der ganze Besitz und Verkehr eine nicht hoch genug zu veranschlagende feste Grundlage, wodurch die dafür gebrachten zeitweiligen Opfer bei weitem aufgewogen werden. Die Staaten, welche die Goldwährung besitzen, wie England, betrachten dieselbe als ein großes Gut, welches sie um seinen Preis aufzugeben willens sind. Der gute Wille, in einem Lande die Goldwährung einzuführen, reicht nicht aus; es sind dazu eine Reihe günstiger Bedingungen notwendig, auch muß der Credit des Staates fest begründet sein. Deutschland hat den günstigen Moment, der sich ihm darbietet, dazu benutzt, die Goldwährung einzuführen; die Zeit, in welcher die französischen Milliarden bei uns einströmten. Die Staatsmänner Delbrück und Camphausen und die Mitglieder des Reichstages, welche sie dabei unterstützten, haben sich um das Vaterland wohl verdient gemacht, auch wenn wir gar nicht das hohe nationale Verdienst der Schaffung eines einheitlichen deutschen Münzwesens veranschlagen, welches dem durch das gänzlich verschiedene Währungssystem der einzelnen deutschen Staaten verursachten Chaos ein Ende machte.

Deutschland hatte vorher die Silberwährung gehabt; durch Einführung der Goldwährung war ein großer Theil des im Besitz Deutschlands befindlichen Silbers überflüssig geworden, dessen sich das Reich zu entledigen suchen mußte. Das war nur mit Bringung nicht ganz unerheblicher Opfer möglich, die noch dadurch erhöht wurden, daß damals der Preis des Silbers, besonders wegen der ungeheurer gesteigerten Silberausbeute Nordamerikas und des Aufhörens des früheren großen Silberabflusses nach Süd- und Ostasien, sehr erheblich zu sinken begann; auch heute nimmt es einen sehr niedrigen Stand ein, und seinen früheren Werth wird das Silber niemals mehr erreichen. Es galt, die Opfer auf das geringste Maß zu beschränken. Man kann heute bestimnt nachweisen, daß die deutschen Staatsmänner, denen die Durchführung der Münzreform oblag, in einzelnen Punkten Fehler gemacht haben, bei deren Vermeidung die notwendigen Opfer sich etwas erniedrigt hätten. Doch die spätere Kritik ist sehr leicht; zur Zeit, als die betreffenden Maßregeln getroffen wurden, haben auch die heutigen Kritiker die Folgen nicht vorhergesehen; man muß bedenken, daß es sich um Operationen von einem bis dahin noch nicht erlebten Umfange handelt, daß also kleine Fehler leicht erklärlich sind.

Im Mai 1879 ließ der Reichskanzler plötzlich die bis dahin fertig sortirtesten Silberverkäufe zu einer Zeit, als wir noch einen erheblichen Theil des Ueberflusses in Besitz hatten, einstellen. Fälschlich war das Fallen der Silberpreise vorzugsweise den deutschen Silberverkäufen zugeschrieben worden, und man hoffte nun, bei deren Aufhören würde der Preis des Silbers sich wieder erheblich steigern. Doch die Maßregel, welche foglich das Kopfschütteln der Kenner hervorrief, hatte nicht den gehofften Erfolg; im Jahre darauf erlitt der Silberpreis vielmehr einen weiteren Rückgang. Es wäre wünschenswerth, wenn der Verkauf des deutschen

Silbers sobald wie möglich wieder aufgenommen und dadurch die Goldwährung zur vollständigen Durchführung gebracht würde; es liegen im anderen Falle erhebliche Schwierigkeiten nicht außer dem Bereiche der Möglichkeit.

Es giebt im Auslande Leute, die ein Interesse daran haben, unsere Münzreform womöglich rückgängig zu machen. Diese hoffen nun, Deutschland werde sich noch weiter rückwärts drängen lassen und setzen zu diesem Zwecke die Pariser Münzconferenz in Scene. Doch diese erfordert eine gesonderte Besprechung.

## Politische Uebersicht.

Die bevorstehende Begegnung der Kaiser Wilhelm und Franz Josef zieht bereits die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich und giebt zu allerlei Combinationen Anlaß. Dieselben dürften insofern nützlich sein, als es bei dieser Begegnung nicht auf Verhandlungen und Abmachungen irgend welcher Art abgesehen sein kann. Doch hat die Thatfache der Zusammenkunft selbst immerhin ein hohes politisches Interesse, indem sie den Fortbestand innigster Beziehungen zwischen den beiden Reichen und ihren Herrschern auf's Neue bekräftigt und verbürgt. Das deutsch-österreichische Bündniß bildet noch immer einen festen Punkt mitten in den Wandlungen und Verschiebungen, die seit einiger Zeit in den Verhältnissen der europäischen Mächte im Gange sind.

Aus Hannover kommt die merkwürdige Nachricht, daß der Herzog von Braunschweig mit Hrn. Windthorst über dessen Eintritt in das braunschweigische Staatsministerium verhandelt. Man wird zunächst bezweifeln müssen, ob diese Nachricht begründet ist. Freilich soll Windthorst in jüngerer Zeit mehrfach mit dem Herzog conferirt haben; aber diese Conferenzen können auch andere Dinge betroffen haben. Jedenfalls wird an Etwas gebräut, was mit der Erbfolge in Braunschweig zusammenhängt. Der alte kinderlose Herzog möchte gern dem Welfenstamme wenigstens Braunschweig erhalten und den Herzog von Cumberland zum Nachfolger haben. Das Windthorst dafür wirkt, ist natürlich. Wir zweifeln aber, daß man in Berlin diesem Plane zustimmen wird. Die Zustimmung konnte natürlich nur unter der Bedingung erfolgen, daß der Herzog von Cumberland auf jeden Anspruch auf Hannover verzichtet und rückhaltlos das deutsche Reich anerkennt. Aber selbst bei Erfüllung dieser Bedingungen würden die Hoffnungen der welfischen Partei in Hannover neu belebt werden, wenn der Sohn des letzten Königs als Fürst in Braunschweig thronie. Anstatt die weitere Verhätigung der Provinz zu erzielen, würde man der Unruhe nur neue Nahrung geben. Wir glauben daher nicht, daß Fürst Bischoff, der von nichts freier ist als von Sentimentalität, dem Plane zustimmen würde. Und gegen den Willen der preussischen Regierung ist er nicht durchzuführen. Als braunschweigischen Minister halten wir übrigens Windthorst nicht sonderlich gefährlich.

Das österreichisch-ungarische Papiergeld trägt auf der einen Seite deutsche, auf der anderen magyarische Aufschrift. Die Gesellen glauben sich dadurch zurückgesetzt und machen neuerdings czechische

Ausschriften dazu, bemalen die Scheine auch mit czechischen Emblemen. Diesem Unfug treten die deutschen Geschäftleute entgegen, indem sie die Annahme solcher Scheine verweigern resp. verbieten. Der cisleithanische Finanzminister Dunajewski ist als Pole seinen slavischen Brüdern zu Hülfe gekommen und hat den Unfug functionirt, dadurch aber einen Conflict mit der ungarischen Regierung heraufzuerufen, in welchem er den Kürzeren ziehen muß da seine Gegner das Gefeg auf ihrer Seite haben.

Nicht weniger als zwei mal ist das **dänische** Folkething in diesem Jahre aufgelöst worden, weil das Ministerium sich mit der zweiten Kammer des Reichstags über das Budget nicht einigen konnte. Die erste Auflösung erfolgte am 7. Mai und das Resultat war, daß die äußerste Linke um einige Sitze verfrachtet aus der Neuwahl vom 24. desselben Monats hervorging. Der Streit um eine Anzahl Statpositionen erneuerte sich auch in dem frisch gewählten Folkething. Die ganze Differenz zwischen der Regierung und der überwiegenden Majorität der zweiten Kammer betrug nicht mehr als 200 000 Kronen gleich 225 000 Mark. Das Ministerium sah in dem Widerstande des Folkthings eine Schwächung der Regierungsauctorität und des Einflusses des Landthings. Die Majorität des Folkthings andererseits behauptete, daß es dem Ministerium weniger um die streitigen 200 000 Kronen zu thun wäre, als um die Bekämpfung des in allen Budgetfragen der zweiten Kammer zustehenden Rechts. Das Folkething wurde am 6. Juli wiederum aufgelöst, und das dänische Volk hat, wie wir aus einer Kopenhagener Depesche ersahen, bei der am 26. d. stattgehabten Neuwahl der Opposition Recht gegeben. Die Anhänger des Ministeriums Gstrup haben sechs Sitze verloren. Diesen Sieg hat die Opposition zum großen Theile dem Umstande zu verdanken, daß der Zusammenschluß der verschiedenen Fractionen der Linken, der schon während der kurzen Session vom 27. Mai bis 6. Juli angebahnt wurde, bei den Neuwahlen das allgemeine Feldgeschrei war.

In **Frankreich** beschäftigt man sich augenblicklich neben den Ereignissen in Tunis und Algier zumeist mit den Neuwahlen zur Deputirtenkammer. Die Regierung scheint vorläufig an der Absicht festzuhalten, die Wahlen für den 21. August auszuschreiben. Ein offizielles Pariser Telegramm betont, daß der Senat das Budget im Wesentlichen erledigt habe und daß daher dem Schluß der Session für nächsten Sonnabend nichts im Wege stehe. Auch Gambetta's „Republique française“ hat sich mit dem Gedanken einer Beschleunigung der Wahlen vertraut gemacht, obwohl sie allerhand Einwendungen dagegen zu erheben hat. Gleichwohl kann sich noch Manches ereignen, was der Regierung einen Stich durch die Rechnung macht. Die jüngsten Nachrichten aus Nordafrika lauten noch immer sehr bedenklich. Kürzlich sind 1500 Araber sogar bis auf einige Kilometer von Tunis vorgezogen und haben sieben Personen ermordet. Die Panik in der Hauptstadt war in Folge dessen eine allgemeine.

In **Rußland** vollzieht sich etwas langsam, aber stetig und sicher das Programm der Moskowiten. Einer nach dem Andern, der im Verdachte stand, von westeuropäischer Kultur angekränkt zu sein, ist aus Amt und Würden entfernt worden, und nun wird auch dem heißesten Wünsche der Herren Altschoff und Raschoff willfahren. Das russische Kaiserpaar begab sich von Peterhof direct nach Moskau, und unter der Begleitung befindet sich nur ein Minister: Graf Ignatieff. — Laut Befehl des Kaisers an das Marineministerium ist Großfürst Konstantin Nikolajewitsch seiner Bitte gemäß der Verwaltung der Flotte und des Marinerefforts entzogen und Großfürst Alexei Alexandrowitsch zum Hauptkommandirenden der Flotte und des Marinerefforts mit den Rechten eines General-Admirals ernannt worden. Mit dieser Veränderung sind die letzten Reste der Günstlinge des verstorbenen Kaisers entfernt worden. Früherer Jugend auf für den Beruf des Marinehefs erzogen worden.

Religiöse Gründe haben die Nachhaber ter

**Worte** gegenüber den wegen der Theilnahme an der Ermordung des Sultan Abdul Aziz Verurtheilten milder gestimmt. Wie jetzt augenscheinlich zuverlässig verlautet, werden dieselben mit Ausnahme der beiden Ringkämpfer, welche ein Geständniß abgelegt haben und der beiden Offiziere, welche zu zehnjähriger Zwangsarbeit verurtheilt sind, nach Herjas gebracht und dort internirt werden.

In **Afghanistan** lobt die Kriegsunter wieder auf. Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus aus Bombay hat am 27. d. ein Zusammenstoß der Truppen Abd Khans mit den Truppen des Emirs Abdur Rahman stattgefunden. Während des Gefechts ging eines der zur Heeresmacht des Emirs gehörigen Regimenter zum Feinde über, dessen Reihen es verstärkte. Der Rest der Truppen des Emirs ergriff hierauf unter Zurücklassung von Geschützen und Gepäckschuppen die Flucht.

D' Donovan Rossa, der angebliche Führer der in **Amerika** lebenden irischen Revolutionaire, stellt jetzt plötzlich entschieden in Abrede, daß die zwölf Höllenmaschinen, welche dieser Tage unter der Ladung der aus America in Liverpool eingetroffenen Dampfer „Malta“ und „Bavarian“ entbedt wurden, von ihm oder einem seiner Bekannten verladen worden wären. In den ersten Tagen nach dem Eintreffen der Nachricht sprach der genannte Agitator mit dieser Hot seiner Gesinnungsgenossen und hatte nichts dagegen, daß man ihn selbst mit als den Urheber bezeichne. Jetzt aber hat sich das Blatt gewendet. Als die Nachricht von der Liverpooler Höllenmaschine nach America gedrungen war, erhob sich ein allgemeiner Unwille und Zorn gegen die dortigen irischen Agitatoren, und man verlangte eine strenge Untersuchung und eine ebenso strenge Bestrafung der Verbrecher. Da hielt es D' Donovan Rossa für gerathen, sich und seine Genossen gegenüber den Correspondenten der „Daily News“ und des „Standard“ rein zu waschen. Ihm die amerikanischen Behörden ihre Schuldigkeit — und es ist kein Grund vorhanden, das Gegentheil anzunehmen — dann ist es mit der infernaln irischen Revolution, wie sie von America aus betrieben werden sollte, voraussichtlich bald zu Ende.

## Deutschland.

— (Der Reichskanzler) gedenkt am 3. August Kissingen zu verlassen und sich zur Rückkehr nach Gastein zu begeben.

— (Der Minister des Innern,) v. Puttkamer, hat sich schon früher in dem Bericht über die Verwaltungsreform für eine Reform des Ständesamtswesens ausgesprochen; auch in der Petitioncommission des Reichstags kamen Klagen über die mangelhafte Amtsführung einzelner Ständesamtsbeamten zur Sprache. Es liegt nun in der Absicht des Ministers, das Ständesamtswesen besondern Staatsbehörden zu übertragen und dem entsprechend auch neue Aufsichtsbehörden unterer Instanz einzuführen. Es wird dafür geltend gemacht, daß man bei der Feststellung des Civilstandesgesetzes die an den Ständesamtsbeamten zu stellenden Ansprüche viel zu gering angenommen hat, in Wirklichkeit fände sich selten eine geeignete Persönlichkeit für diesen Posten, der eine nicht unbedeutende Kenntniß der Verwaltungsorganisation und der Gesetzgebung voraussetze.

— (Von der Wiederaufnahme des Reichseisenbahnproject) ist, wie die Nord. Zig. erfährt, in den Kreisen der Reichsregierung im gegenwärtigen Augenblick nicht die Rede.

— (Die „Nordd. Allg. Zig.“ hat in der letzten Woche ein so reiches Füllhorn von Getreidezoll-Artikeln über die deutschen Reichstagswähler ausgeschüttet, daß es nicht Wunder nehmen kann, wenn die thatliche Zahl unerwiesener und falscher Behauptungen, mit denen diese Artikel ausgestattet sind, erst nach und nach die verbiente kritische Beleuchtung erfahren. So bringen jetzt die „Baugener Nachr.“ in der Zuschrift eines Fachmannes einen sehr drastischen Beleg dafür, wie unverständlich das officielle Blatt diesmal wieder: mit den wichtigsten thatsächlichen Angaben umgesprungen ist. Die „Nordd. Allg. Zig.“ hatte u. A. dem deutschen Reichsbürger zu Gemüthe führen wollen, daß die Vertheuerung des Brodes durch

den Getreidezoll ganz verschwindend gering sei, und zu diesem Behufe folgendes Rechenexempel angeführt: „Ein Scheffel Roggen liefert bekanntermaßen 112 Pfd. Brot; der Scheffel Roggen (80 Pfd.) ist mit 40 Pf. Zoll belastet, folglich das Pfund Brot mit  $\frac{5}{14}$  Pf. oder nicht einmal  $\frac{1}{3}$  Pf.“ Der Fachmann der „Baugener Nachrichten“ bemerkt dagegen, daß diese ziffermäßigen Voraussetzungen der „N. A. Z.“ ganz falsch und unzutreffend sind, denn sie verwechseln 80 Pfd. Roggen mit 80 Pfd. Roggenmehl! Nicht 80 Pfd. Roggen, sondern 80 Pfd. Roggenmehl können 112 Pfd. Schwarzbrot ergeben. Die beigefügte Berechnung der Vertheuerung des Brodes durch den Getreidezoll führt zu folgendem Resultat: „Der Scheffel Roggen, zu 80 Pfd. angenommen, liefert gemahlen nur 52 Pfd. Roggenmehl, das Uebrigere ist Kleie. Da nun bekanntermaßen aus 100 Pfd. Roggenmehl 135 Pfd. weißes oder 140 Pfd. schwarzes Brot gebacken werden, so ergeben 52 Pfd. Roggenmehl nicht 112, sondern nur 70 bis 72  $\frac{1}{2}$  Pf. Brot. Beträgt nun der Zoll auf 100 Pfd. Roggen 50 Pf., oder auf 80 Pfd. Roggen 40 Pf., so vertheuert sich das Brot durch den Getreidezoll nicht um  $\frac{1}{3}$ , sondern um  $\frac{1}{2}$  Pf. und das Sechspfundsbrod um  $\frac{3}{4}$  Pf. Eine mittelstarke Arbeiterfamilie, der das Roggenbrod als Hauptnahrung dient, braucht täglich ein Sechspfundsbrod und zahlt zum Getreidezoll täglich  $\frac{3}{4}$  Pf., oder pro Jahr zu 365 Tagen 12 Mk. 51  $\frac{1}{2}$  Pf., soviel, als der mittlere Wochenlohn derselben beträgt.“ Die „N. A. Z.“ hat also in diesem Punkte, genau wie in ihren Angaben über die Höhe der deutschen Getreidezölle vor 1865, gröslich geflunkert. Aber was thut's? Wenn uns dem nächst eine neue Serie von Getreidezoll-Artikeln aufgeschickt werden sollte, so dürfen wir nach dem Charakter des officösen Blattes nur erwarten, daß die diesmaligen Leistungen noch weit überboten werden.

— (Zum Gerichtskosten-Gesetz.) Einen lebenden Beweis für die Mehrbelastung, welche die hohen Gerichtskosten dem Volke auferlegen, bietet der jetzt abgeschlossene Staatshaushalt von Elsaß-Lothringen für das Etatsjahr 1880/81. Darnach sind in diesem Zeitraum 515 319 Mark mehr an Gerichtskosten eingegangen, als im Vorjahre. Es ist begreiflich, daß die Regierung einer Herabsetzung der Sporeten widerstreben, die ihnen eine so bequeme und reichliche Einnahmequelle verschaffen; aber es wird doch auf die Dauer nicht angehen, das Recht und das rechtshuchende Publikum nur unter dem Gesichtspunkte der Fiscalität zu stellen. Der nächste Reichstag wird übrigens, wenn er nicht durch vorzeitige Auflösung ein jähes Ende erlebt, sich mit diesen Fragen schon um deswillen eingehender zu beschäftigen haben, weil das Gerichtkostengesetz von 1876 eine Revision auf Grund der gemachten Erfahrungen für das Jahr 1883 vorschreibt.

## Provinz und Ungegend.

† Der Hall'schen Handelskammer ist folgende Zuschrift des königl. Hauptsteueramtes zugegangen: „Halle a. S., den 22. Juli 1881. Für einen hiesigen Kaufmann war gegen Ende v. M. von dem kaiserlichen Hauptzollamt in Hamburg ein Begleitschein II. zur Erledigung auf das dortige Hauptsteueramt ausgestellt worden und wurde von dem Empfänger der Waare vier Tage nach dem festgesetzten Termine bei uns zur Vorlage gebracht. Weil der Begleitschein nicht rechtzeitig vorgelegt worden, konnten wir nur noch mit Zustimmung des Ausfertigungsamtes den Zollbeitrag annehmen. In der diebezüglichen Correspondenz hat uns nun das kaiserliche Hauptzollamt zu Hamburg wissen lassen, daß in der Folge bei solchen zahlungspflichtigen, welche die in den Begleitscheinen II. festgesetzten Zahlungstermine nicht einzuhalten pflegen, die Waarenstellung (conf. § 48 des Begleitscheine-Regulativs) in den Begleitscheinen vorgeschrieben werden würde. Zur Verhinderung dieser unangenehmen und mit Unkosten verknüpften Maßregel für Waarenempfänger des Hauptsteueramtes bezügl. ersuchen wir, den betreffenden Geschäftslenten von der in Aussicht gestellten Anordnung gefälligst Mittheilung zu geben zu lassen. Königl. Haupt-Steuer-Amt.“

**Liebig's Fleischtract,**  
**Matzema** (Maismehl) zu Kuchen, Bubbung etc.,  
**Neffle's Kindermehl,** beste Kindernahrung,  
 vollständiger Gesag der Muttermilch, in kleinen  
 und großen Bücheln,  
**Feinstes Provenceroil und deutsches**  
**Mohnöl,**  
**Esdragonessig** zum Einmachen etc.

die Droguen- und Farbenhandlung  
 von  
**Oscar Leberl,**  
 Burgstraße 16.

Ia. neue Vollheringe,  
 Ia. neue marin. Feringe,  
 ff. Limburger Käse, sowie  
 ff. saure Gurken in Schocken und  
 einzeln empfiehlt  
**Richard Helbig,**  
 Burgstraße 8.

**Sarg-Magazin**  
 von **R. Ebeling,**  
 Schmalkstraße 17,  
 größtes Lager aller Sorten Holz- und  
 Metallfänge.

Um gänzlich damit zu räumen, verkaufe bei vorkom-  
 menden Todesfällen nach hier und auswärts zu den billig-  
 sten Preisen: Kinderfänge von 15 Sgr. an, gefeilt  
 Kinderfänge mit Gold- und Silberbeschlag von 20 Sgr.  
 an, große gefeilt Särge mit Silberbeschlag von 6 1/2  
 Thlr. an, große gefeilt Särge mit Silberbeschlag und  
 Goldbeschlag von 9 Thlr. an, große Parade-Särge mit  
 Silberbeschlag, Sandhaben und versilberten Löwenfüßen  
 von 12 Thlr. an, große starke Parade-Särge mit sammt-  
 lichem Beschlag von 18 Thlr. an, große polierte Särge  
 von Eichenholz von 50 Thlr. an, große Metallfänge von  
 40 Thlr. an das Stück.

**Adress- und Visitenkarten**  
 fertigt elegant und billig **F. Karus, Brühl 17.**

**C. Schönberger, Gothardstr. 14/15**  
 empfiehlt  
**CHOCOLADEN u. CACAO**  
 in grosser Auswahl, feinsten garantirt  
 Specialität: Stücken-Chocolade m. Vanille  
 p. 1/2 kg 1 M. u. 1 M. 20 Pf.

**Dritte**  
**Grosse Verloosung**  
 zu Gotha.  
 Ziehung am 9. August cr.  
 1. Hauptgewinn im Werthe von  
**Mark 10,000.**  
 Zusammen 2352 Gewinne im Gesamtwerte von  
**Mark 76,000.**  
 Loose à 1 Mark empfiehlt  
**A. Molling, General-Debit,**  
 (B. 5256 H.) **Hannover.**

**Rechnungsformulare**  
 in allen gangbaren Größen hält stets zu soliden Preisen  
 vorräthig **Th. Rössner, gr. Ritterstr. 28.**

**Gewerbe- und Industrie-Ausstellung in Halle a.S.**  
 Sonnabend den 30. Juli  
**großes Preis-Concert**  
 von 15 Militair-Capellen.  
 Abends brillante Beleuchtung des Ausstellungsparkes. [M. 80 A.]

**Friedrich Schultze, Bankgeschäft in Merseburg,**  
 empfiehlt sich bei billiger Provisionsberechnung zum  
**An- und Verkauf von Werthpapieren, Sparkassenbüchern, Geld-**  
**sorten und Wechseln,**  
**Einlösung sämtlicher zahlbarer Zins- und Dividendenscheine,**  
**Besorgung neuer Zinsbogen,**  
**Verloosungs-Controle sämtlicher Werthpapiere unter Garantie-Ueber-**  
**nahme nach den Sätzen der Reichsbank,**  
**Ertheilung von Wechsel-Darlehen,**  
**Annahme verzinslicher Gelder etc. etc.**  
 Zur höheren Capital-Anlage halte ich jederzeit 4, 4 1/2 und 5 % ige Werthe vorräthig.

**Für Land- und Ackerwirth.**  
**Engl. Futterrüben-Saamen.**

Diese Rüben, die schönsten und ertragreichsten von allen jetzt bekannten Futterrüben, werden 1-3  
 Fuß im Umfange groß und 5-10-15 Pfd. schwer, ohne Bearbeitung. Die erste Ausfaat geschieht Anfang  
 März oder im April. Die zweite Ausfaat im Juni, Juli, auch noch Anfangs August und dann auf jedem  
 Acker, wo man schon eine Vorfrucht abgerentet hat, z. B. Grünfutter, Frühkartoffeln, Raps, Lein und Roggen.  
 In 14 Wochen sind die Rüben vollständig ausgewachsen und werden die zuletzt gebaueten zum Winterbedarf auf-  
 bewahrt, da dieselben bis in hohen Frühjahr ihre Nähr- und Dauerhaftigkeit behalten. Das Pfund Saamen von  
 der großen Sorte kostet 6 Mark, Mittelsorte 4 Mk. Unter 1/2 Pfund wird nicht abgegeben. Ausfaat pro Morgen  
 1/2 Pfund. Culturamweisung füge jedem Auftrage bei.  
**Ernst Lange, Nipperwiese, Bez. Stettin.**  
 Frankirte Aufträge werden ungehindert der Postvorsicht expedirt.

**Grosser Mobiliar-Verkauf**  
 zu festgesetzten Preisen.  
**Bahnhofstr. 19. Leipzig Bahnhofstr. 19.**  
 am Königlichen Zollamt  
 steht ein grosser Posten nur neuer eleganter Mobilien in  
 echt Eiche, echt Nussbaum, echt Mahagoni  
 und schwarz, blank und matt

zu folgenden Preisen zum Verkauf, als: echt nussb.- und mahag.-fournirte Kleiderschränke,  
 2thürig 10 Thlr.; echt nussb.- und mah.-fourn. Bettstellen mit rothen Dreil-Feder-  
 Matratzen u. Keilkissen 16 Thlr.; echt nussb.- und mah.-fourn. Sophasische, 2säulig, 5 1/2  
 Thlr.; echt nussb.- u. mahag. Schreibsecretaire, fein ausgelegt 22 Thlr.; echt nussb.- u. mahag.-fourn.  
 Bücher- und Silberschränke, Verticow, Galerie- und Salonschränke, 2thürig geschweift 10 Thlr.; echt  
 nussb.- und mah.-fourn. Waschtische mit echt carrarischem Marmor 8 Thlr.; echt nussb.-  
 und mah.-fourn. Büffets mit 3 Schränken, echt carrarischem Marmor u. Speiseauszügen, desgl. Cylinder-  
 bureaux mit Sitz- und Stuhlplätzen 33 Thlr.; echt nussb.- und mah.-fourn. Ausziehtische 7 1/2 Thlr.; ca.  
 2 1/2 Meter hohe Trumeaux in echt Eiche, echt Nussbaum, echt Mahagoni u. schwarz mit quecksilber-  
 belegten Krystallgläsern, Pfeilspiegel in echt Nussb. u. Mahag. 7 1/2 Thlr.; echt Nussb.- u. Mahag.-  
 Damenschreibtische, höchst elegant 15 Thlr.; desgl. Spiel- und Nähtische 5 u. 6 Thlr.; Salon-Polster-  
 garnituren mit ff. div. Rips-Cotelin u. Modestoffbezügen 36 Thlr.; Salonpolstergarnituren  
 in feinen Plüschbezügen 45 Thlr.; ganze Salon-Mobiliare, bestehend in 10 Gegenständen,  
 mit feinstem Plüschbezug 90 Thlr.; echt eichene, reich antique gestochene Salon- und  
 Speisezimmer-Einrichtungen, als Büffets, Patent-Coulissentische zu 24 Personen, Verticow, Servir-  
 Spiel- und Beisitzische, Herren-Schreib- und Diplomatentische; Trumeaux etc.; Salon-Einrichtungen  
 in Schwarz, Blank und Matt mit den feinsten französischen Seiden-Cotelinbezügen nebst  
 sämtlichem Zubehör, Oelgemälde, kein Oeldruck, mit Goldbaroque-Rahmen 4 1/2 Thlr.; Regu-  
 lateure mit 14 färbigen, gut gehenden Werken 7 Thlr.; grosse 4lagige Bücher- und Noten-Etagern 3 1/2  
 Thlr.; Speise-tische mit gedrehten Säulen 2 1/4 Thlr. u. A. m. — Der Verkauf findet nur an Wochen-  
 tagen Vormittags von 9-12 und Nachmittags von 2-6 Uhr statt. W. Albrecht

**Nach Hilfe suchend,** durchläßt mancher  
 Kranke die Rettungs-  
 anstalt, welcher der vielen Oetmittel-  
 künneken kein Vertrauen? Fiele oder jene  
 Arzneie imponirt durch ihre Größe, er weilt und  
 wohl in den meisten Fällen gerade — das Unerwartete!  
 Wer solche Enttäuschungen vermeiden und sein Weib  
 nicht unnütz ausgeben will, dem raten wir, sich von  
 Wieders's Verlang-Anstalt in Leipzig die Broschüre  
 „Gottes-Ausgang“ kommen zu lassen, denn in diesem  
 Schriftchen werden die bewährtesten Heilmittel aus-  
 sichtlich und sorgfältig beschrieben, so daß jeder Kranke  
 in aller Ruhe prüfen und das Beste für sich auswählen  
 kann. Die obige, bereits in 460. Auflage erschienene  
 Broschüre wird gratis und franco versandt, es entstehen  
 also dem Besteller weiter keine Kosten, als 6 Pf. für seine  
 Postkarte.

**Eis-Verkauf**  
 zu jeder Tageszeit pro Eimer ca. 15 Pfd. 30 Pfg.,  
 pro Etr. 1 Mk. Frei ins Haus pro Etr. 20  
 Pfg. mehr.  
**G. Schönberger,**  
 Gothardstraße.

**Bekanntmachung.**  
 Hiermit zeige meinen geehrten Freunden und  
 Gönnern ergebenst an, daß ich mein  
**Restaurant zum Angarten**  
 an Herrn W. Heise käuflich abgetreten habe.  
 Für das mir bis jetzt geschenkte Vertrauen bestens  
 dankend, bitte ich, dasselbe auch auf meinen Herrn  
 Nachfolger übertragen zu wollen.  
 Hochachtungsvoll  
**E. Hofmann.**

Hierauf Bezug nehmend, bitte auch ich, das  
 meinem Vorgänger Herrn G. Hofmann ges-  
 schenkte Wohlwollen auch mir gütigst zu Theil  
 werden zu lassen, da es mein eifriges Bestreben  
 sein soll, bei aufmerksamem und billiger Bedie-  
 nung nur mit guten Speisen und Getränken  
 bestens aufzuwarten.  
 Hochachtungsvoll  
**W. Heise.**

Wir übernehmen die Besorgung des An- und Verkaufs börsengängiger Werthpapiere zum officiellen Tages-Cours der Berliner Börse, die Ausführung von Börsen-Geſchäften zu couranten Coursen. Für vorstehende, wie für alle sonstigen bankgeschäftlichen Umsätze berechnen wir ein Zehntel Procent Provision.

Wir gewähren Darlehne auf courante börsengängige Werthpapiere nach Vereinbarung zu 4 1/2—6% Zinsen per annum.

Wir vergüten für Baareinlagen, rückzahlbar ohne vorherige Kündigung

bei 2 tägiger Kündigung	2 1/2 %
bei 14 " " "	3 " "
bei 6 wöchentlicher " " "	3 1/2 " "
bei 3 monatlicher " " "	3 3/4 " "
bei 6 " " "	4 " "
bei 12 " " "	4 1/4 " "

Zinsen per Jahr, frei von allen Steuern.

Einlagen von mindestens 100 Mark werden an unserer Cassa täglich Vormittags von 9—12 Uhr und Nachmittags von 3—5 Uhr angenommen und vom folgenden Werktag an verzinst; gegen die per Post übersandten Beträge wird Bescheinigung unter Anrechnung des Portos postwendend übersandt.

Unsere Wechsel-Stube ist angewiesen, über des Verloosens von Effecten, sowie über die Anlage in börsengängigen Papieren eingehenden Bescheid zu erteilen. Auf briefliche Anfragen von Anhalt, welchen Frankatur beizulegen ist, giebt unser Informations-Büreau entsprechende schriftliche Auskunft. — Berechnungen für veraltete Ausfunftvertheilungen finden nicht statt. — Den Kunden unserer Bank wird die Controle der Verloosung, die Einholung neuer Couponsbogen, sowie die Einziehung von Rins-Coupons, Dividenden Scheinen und ausgelosten Stücken, soweit letztere hier oder an größeren Bankplätzen zahlbar, kostenfrei besorgt. — Die Realisirung in fremder Wänze zahlbarer Coupons erfolgt zum Börsen-Course und zwar diejenige der meisten dieser Gattungen auch schon vor Verfall.

Die Direction der Vereinsbank.



**Alle Sorten!**

Kinderwagen, Kinderfahrstühle, Reisekörbe, Wasch-, Trag- und Marktkörbe, Wäscheputz, sowie alle nur erdenklichen Korbwaren sind in größter Auswahl stets vorrätzig.



Gleichzeitig bringe mein gut sortirtes Lager von Lehnstühlen, Blumentischen, Kinderstühlen u. s. w. in empfehlende Erinnerung.

Fußkissen sind wieder vorrätzig bei **Gustav Sellwig, Korbmachermstr.,** Breitestraße Nr. 21.

**P. P.**

Hierdurch zeige ich ergebenst an, dass ich mit dem heutigen Tage mein Geschäftslocal von Unteraltenburg 60 nach **kleine Ritterstrasse 17** verlegte.

Das mir bisher erwiesene Wohlwollen bitte auch in mein neues Local übertragen zu wollen. Hochachtungsvoll

**Anna Krampf.**

Merseburg, den 30. Juli 1881.

**Dampffärberei, Druckerei und chem. Waschanstalt von A. Martens, Delgrube 5,**

empfehlte sich vorkommenden Falls der geneigten Berücksichtigung bei sauberer Ausführung aller Arbeiten und billiger Preisstellung.

Hierzu eine Beilage

**Geschäfts-Gröffnung.**

33. Markt 33.

Einem hochgeehrten Publikum Merseburgs und Umgegend bringe ich zur gefälligen Kenntniss, das ich am heutigen Tage hieselbst ein

**Felzwaaren-, Hut- und Mützen-Lager**

eröffnet habe. Ich verbinde hiermit das Ersuchen, mich bei vorkommendem Bedarf gefälligst berücksichtigen zu wollen und verpflichte den mich Besprechenden reelle und billige Bedienung. Gleichzeitig empfehle ich alle Sorten Filzhüte in allen Größen vom feinsten bis zum ordinärsten, sowie Herren-, Knaben- und Kindermützen, alle Sorten Kravatten und Vorbindchen. Alle in mein Fach schlagenden Reparaturen werden schnell und gut ausgeführt.

**Eduard Fuchs.**

**Umhänge etc.**

neuester Façons zu Fabrikpreisen. (Nr. 3496.)

**Größtes Lager.**

Auswahlverbindungen vollfrei.

**G. Welsch,** 17 nr. Ulrichstraße 17.



Eintrittsbillets zur Halle'schen Gewerbeausstellung incl. Concertbillet à Stück 40 Pf. (Kassenpreis 50 Pf.), gültig am Sonntag den 31. Juli, von vormittags 10 Uhr ab, sind beim Kaufmann Herrn Wiese zu haben.

**Rischgarten.**

Morgen Sonntag findet ein Abschiedstänchen bei vollem Orchester statt. Anfang 7 Uhr.

F. Weise.

**Rischgarten.**

Bei meinem Weggange von hier findet morgen Sonntag noch ein großes **Abschieds-Concert** statt, wozu ich das geehrte Publikum um recht zahlreichen Besuch bitte. Achtungsvoll **F. Weise.** Entrée à Berlin 15 Pf. Anfang 1/2 4 Uhr.

**Schützenhaus.**

Sonntag den 31. Juli von abends 7 Uhr an Tanzmusik. **C. Becker.**

**Restaurant zur grünen Eiche.**

Sonnabend: **Schlachtfest.** früh 9 Uhr Wellfleisch, abends Brat- und frische Würst. Sonntag: **Kirschkuchen.** Von Nachmittags 3 Uhr an Hähnchen-Auskegeln, wozu freundlichst einladet **W. Schott.**

**Augarten.**

Sonntag von 3 1/2 Uhr an Hähnchen-Auskegeln, wozu ebenfalls einladet **W. Heise.**

**Runkel's Restauration.**

Heute Sonnabend Salzknochen.

**Einem Tischler sucht Franz Genth, Breitestraße 18.**

Für mein Strumpf- und Wollwaaren-Geschäft suche ich eine gewandte, zuverlässige

**Verkäuferin**

infort oder später. Gest. Adressen mit Angabe bisherigen Wirkungskreises unter U. M. 487 an Haasenstein & Vogler in Halle a. S. zu senden. (H3509 d.)

Ein Portemonnaie mit 11 Mk. 25 Pfg. Inhalt ist verloren worden. Der ehrf. Finder wird gebeten, dasselbe gegen Belohnung im hiesigen Polizeibüreau abzugeben.

**Tivoli-Theater.**

Sonntag den 31. Juli 1881. Letzte Opern-Vorstellung. Auf Verlangen: **Martha** oder: **Der Markt zu Richmond.** Romantisch-komische Oper in 4 Akten von Fr. v. Flotow. **Die Direction.**

# Beilage zu Nr. 118 des Merseburger Correspondenten vom 30. Juli 1881.

## Provinz und Umgegend.

Ueber den Besuch der Halle'schen Ausstellung während der letzten Tage werden uns folgende Zahlen mitgetheilt. Am Sonnabend (23.) wurden 1615 Billets für 1065 M., am Sonntag (24.) 19,268 Billets für 9667 M., am Montag (25.) 4172 Billets für 1863 M., am Dienstag (26.) 1530 Billets für 1076 M., am Mittwoch (27.) 994 Billets für 856,30 M. verkauft.

In Anerkennung seiner hohen Verdienste ist dem Director des landwirthschaftlichen Instituts der Universität Halle, Herrn Professor Dr. Julius Kühn, der Charakter als Geheimrath Regierungsath beigelegt worden.

Am vorigen Sonnabend passirte ein zur Ausfuhr nach Halle reisender Fremder um 10 Uhr Abends die Station Corbetta. Er ließ sich vom Wagen aus einen Imbiß geben und bezahlte diesen an den Kellner mit zwei 10-Pfennigstücken. Am Sonntag früh gewahrte der Fremde aber zu seinem Schrecken, daß er nur ein 10-Pfennigstück, wohl aber noch ein 10-Markstück dem Kellner gegeben habe. Auf ein Telegramm an den dortigen Bahnhofrestaurantier erfolgte in kurzer Zeit die für den Fremden so erfreuliche, wie für den betroffenen Kellner ehrenvolle Antwort: „Geld erhalten, wohin senden.“ Der Fremde hat das Geld Tags darauf selbst dort in Empfang genommen.

Die diesjährige Lehrer-Conferenz am Seminar zu Weisefels wird Donnerstag, den 18. August cr., von Vorm. 9 $\frac{1}{2}$  Uhr ab in Schumanns Garten, die Volksschullehrer-Conferenz am Seminar zu Delitzsch Donnerstag, den 25. August, von 10 Uhr Vormittags ab, gehalten werden. Zur Besprechung kommt bei letzterer „der erdunfliche Unterricht in der Volksschule“.

In der Nacht zum 26. d. hat sich ein Knecht des Dekonoms Goldacker in Laucha in der Nähe von Kleinjena derart überfahren, daß er gleich darauf verstorben sein muß, man hat noch sehen können, wie derselbe vor Schmerz tiefe Löcher in die Chauffee gewühlt hat. Ob derselbe gefahrlas hat oder beim Festdrehen der Wehle aus der Schotterstelle gefallen ist, ist nicht festzustellen. Ohne Führer sind die Pferde dann ruhig ihren Weg nach Laucha weitergegangen und haben erst vor dem Gehöft des Herrn Goldacker stillgehalten. Der Knecht des nachfolgenden Wagens hat unterwegs auch nichts von dem Unglück gemerkt.

Nothwendiger Reparatur wegen werden die Schiffschleusen zu Laucha, Jeddenbach und Delitz für die Zeit vom 3. bis 11. August cr., für den Schiffsverkehr gesperrt werden.

Der Arbeiter Jahn im Dorfe K. bei Kalbe erkrankte am Sonntag im Kreise seiner Freunde, zwei Liter Süßkräutchen sammt den Kerne verzehren zu können und ist im Stande, seine Wette sofort auszuführen, wenn ihm 4 Glas Bier zugesichert würden. Da man ihm noch mehr versprach, ließ J. die Kruschen herbeiholen, die er denn auch innerhalb kurzer Zeit verspeiste. Bald stellte sich indessen Uebelkeit und Erbrechen ein und ehe ärztliche Hilfe requirirt werden konnte, war er bereits ein Opfer seiner leichtsinnigen Wette.

In Gienach wüthete am Sonnabend Abend ein größerer Brand, wodurch 6 am Johannisplatz gelegene Gebäude stark beschädigt worden sind.

Der Hüfner Haberland in Feldheim bei Wittenberg hatte am Montag Morgen seinen Knecht mit vier Pferden auf seinen nicht am Dreieck liegenden Acker geschickt, um dort zu eggen. Als der Knecht mit den Thieren wieder nach Hause zurückkehren wollte, kamen Bienen in großer Menge aus dem Garten des benachbarten Oalwirths H. auf ihn zu und fielen ohne Bekanntschaft über die Pferde und den Mann her, so daß der Letztere flüchten mußte. Der Besizer holte mit seiner Frau die stürzlich zerfahrenen Thiere mit großer Mühe nach Hause, wobei sie gleichfalls von den Stichen der Bienen viel zu leiden hatten. Ein schnell aus Treuenbriegen herbeigekommener Thierarzt behandelte zwar die übel zugerichteten Pferde, doch starben schon nach einigen Stunden zwei. Ein drittes

wurde nach Ankunft des Wittenberger Kreischie- arzes durch Oeffnung der Luftröhre noch rechtzeitig vor Erstickung, welche wegen Veranschwellung der Nasenlöcher im Anzuge war, bewahrt, jedoch ist in Folge des Uebertritts des Bienengiftes auch das Leben dieses und des vierten Pferdes in großer Gefahr. Der Knecht wurde bettlägerig krank.

Nachträglich wird bekannt, daß die große Hitze am 20. d. auch in dem Dorfe Ausig bei Mühlberg zwei Menschenleben zum Opfer gefordert hat. Der Arbeiter K. Bock und der Schuhmacher Beger, welche Beide im Felde mit Nähen beschäftigt waren, bekamen an dem genannten Tage bei ihrer Arbeit den Sonnenstich und starben ganz plötzlich an den Folgen desselben.

Bei der Fege des Gothaer Kanals wurden die Krebse fast sämmtlich todt gefunden; die wenigen Lebenden sollen jedoch nicht angenehm geschmeckt haben, sind also jedenfalls auch schon krank gewesen.

Gera erhält eine Pferdebahn. Der Vertrag zwischen dem Stadtrath zu Gera und dem Herrn von Strassow in Halle ist jetzt abgeschlossen; die Arbeiten werden noch im Herbst beginnen und mit Oetern nächsten Jahres hofft der Unternehmer die Bahn in Betrieb zu setzen.

Die Maschinen-Fabrik Oscar Kropff & Co. in Nordhausen hat einen neuen Apparat hergestellt, welcher es ermöglicht, Fleisch und andere sonst leicht der Zerlegung anheimfallende Nahrungsmittel wochenlang in frischem Zustande zu erhalten. Kürzlich wurden in Nordhausen, wie die „N. Z.“ mittheilt, in einem Privatreise verschiedene Fleischgerichte, bestehend in Bessfleisch, Hammel- und Kalbsbraten, die sich in ungekochtem, resp. ungebratenem Zustande sechs Wochen hindurch in einem der Kropff'schen Apparate, und zwar unter amtlichem Verschluss, befunden hatten, verzehrt, und dabei stellte sich heraus, daß die verschiedenen Fleischarten genau so frisch schmeckten, als habe man sie von eben geschlachteten Thieren bekommen.

In der letzten Strafkammerverfugung zu Stendal erhielt der Bahnwärter Müller von dort eine empfindliche Strafe. Müller hatte am Morgen des 31. Dezember v. J. verabsäumt, die Barriere beim Heraannahen eines Zuges zu schließen, welche Nachlässigkeit zur Folge hatte, daß der Akerbürger Gernert aus Stendal nichts ahnend gerade in dem Moment, als der Zug herangebraust kam, über das Gleis fuhr. Die Locomotive hatte dann wie S. J. in der „Magd. Ztg.“ berichtet ist, das Gespann des Gernert erfaßt und die beiden Pferde zertrümmert. Gernert selbst war vom Wagen herabgeschleudert und hatte sich dabei so erhebliche Verletzungen zugezogen, daß er lange Zeit in Lebensgefahr geschwanden hat und jetzt wenn auch wieder genesen, so doch völlig arbeitsunfähig geworden ist. Den Angeklagten traf für seine Nachlässigkeit eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten.

In dem Orte Kuhhausen, im zweiten Kreiswählkreise hat am Nachmittage des 22. d., wie das Bürger Tageblatt meldet, ein großes Feuer gewüthet. Dasselbe hat sich auf die vor mehreren Jahren vom Feuer verschont gebliebene Dorfschänke erstreckt und sind 8 Bauerngehöfte und die Schule ein Raub der Flammen geworden. Bei der durchweg vorhandenen Rohrdachung sollen sämmtliche acht Bauerngehöfte in einer Stunde in ein Feuermeer verwandelt gewesen sein.

Aus Bernburg wird berichtet, daß es in der Absicht der Firma Solvay & Co. liegt, daselbst den Bau einer großen Sodafabrik in dieser Woche zu beginnen, nachdem alle Hindernisse beseitigt sind. Eine große Zahl von Arbeitern wird lohnende und dauernde Beschäftigung finden.

## Localnachrichten.

Merseburg, den 30. Juli 1881.

Die Thüringische Eisenbahn beschäftigt seit Wochen ca. 40 Arbeiter in einer Sandgrube vor dem Clausenhof, von denen mehrere einen Theil ihrer von der Direction bezahlten Zeit damit verwenden, Vorübergende zu haranguiren, namentlich auch die Bewohner von Steiners Berg auf jede

selbst die gemeinste Weise zu hinarbeiten. Nicht als kleinste Uebel kommt hierbei noch in Betracht, daß die angrenzenden öffentlichen Wege von diesen Leuten absichtlich und angelegentlich von Passanten grüßlich verunreinigt werden. Ueber den hierüber laut gewordenen Klagen ist bis jetzt seitens der Bahnverwaltung nicht das Geringste geschehen und es tritt deshalb an unsere Sicherheitsorgane das Verlangen, diesen Belästigungen des Publikums abzuhelfen resp. die Eisenbahndirection aufzufordern, die betr. Arbeiter einem zuverlässigen und energischen Aufseher zu unterstellen.

Dieser Tage ist die Frau des Handarbeiters U. von hier in Unterrietheberg genommen worden. Derselbe starb vor Kurzem ein etwa halbjähriges kränkliches Kind, das, wie die ärztliche Untersuchung ergeben haben soll, in Folge innerlicher Verletzungen durch eine ägende Flüssigkeit vom Leben zum Tode gebracht worden ist. Da sich bis jetzt nicht nachweisen ließ, wie das Kind zu diesem tödtlichen Genuße gekommen, schwebt vorläufig ein schwerer Verdacht über der betreffenden Frau.

In Bezug auf den Diebstahl in hiesiger Oberreitstraße geht uns die berichtigende Mittheilung zu, daß das Object in 104 Mark baarem Gelde, einer silbernen Cylinderuhr mit dem Namen „Kulmai“ und einer goldenen Kette besteht. Bis jetzt ist leider über den Verbleib des Gestohlenen nichts ermittelt worden.

Vor dem hiesigen Schöffengericht wurden am letzten Donnerstag mehrere nicht unwichtige Strafsachen verhandelt: Es war am 26. Februar d. J., als sich zwischen zwei Bürgern unserer Stadt in einem hiesigen Cigaretengeschäft wegen einer vermeintlichen, 1 Mk. 50 Pf. betragenden Schuld ein kurzer Wortwechsel entspann, bei welchem sich der eine der Beteiligten zu einem Schläge mit der Schmiedegange nach dem Kopfe des Anderen hinreißend ließ. Ein mehrmonatliches Krankenlager des Geschlagenen war die Folge dieser überlebens Handlung, der heute die Anklage wegen vorläufiger Körperverletzung folgte. Die Zeugenaussagen ließen keinen Zweifel an der Schuld des Angeklagten, auch konnten die Ausführungen des Vertheidigers den Gerichtshof trotz des tadellosen Vorlebens des ersteren nicht bestimmen, in diesem Falle mildere Umstände obwalten zu lassen. Demnach lautete das von dem Vorsitzenden, Amtsrichter v. Berg, verkündete Urtheil auf 2 Monate Gefängnis und Tragung der Kosten. — Eine zweite Anklage gegen den Tischlermeister H. hier lautete auf Widerstand gegen die Staatsgewalt. Letztere in Gestalt des hiesigen Gerichtsvollziehers Sch. war behufs Ausführung einer Zwangsvollstreckung in Dienstmüße und Civilanlage in der Werkstatt des schwerhörigen H. erschienen, der, angeblich über die geltend gemachte Forderung nicht ganz im Klaren, wohl einen Beutel mit Geld vorzeigte, dasselbe dem Sch. aber nicht aushändigte, was letzteren veranlaßte, zuzugreifen. H. zog den Beutel zurück und bei diesem Zugreifen und Bertheidigen geschah es denn, daß die Staatsgewalt von H. aus der Werkstatt hinausgedrängt wurde. Dierhalb unter Anklage gestellt, behauptete H. zwar, den Gerichtsvollzieher als solchen nicht gekannt zu haben, konnte aber doch nicht leugnen, daß er bei dessen Anknüpfung eine Kammer mit Mobiliarit abgeschlossen und erst, nachdem Sch. einen Schlossermeister requirirt, dieselbe wieder geöffnet hatte. Die Vertheidigung legte das Hauptgewicht auf die Civilkleidung des Vollziehungs-Beamten, wodurch derselbe als solcher nicht kenntlich gewesen, ferner habe derselbe eine Bestallung als Gerichtsvollzieher nicht vorgezeigt ic. Mit Rücksicht hierauf nahm denn auch der Gerichtshof mildere Umstände an, konnte sich aber nicht für überzeugt erklären, daß der Gerichtsvollzieher dem H. vollständig unbekannt gewesen sei. Das Urtheil lautete demgemäß auf 50 Mk. Geldstrafe event. 5 Tage Haft. — Als letzte Sache verurtheilte das Gericht den Tischler Piechel aus Halle, der, wie wir berichteten, in voriger Woche beim hiesigen Fußgängerdamm mehrere Rückengärthchaften gestohlen und den Weg zur Freiheit durch das Studensfenster genommen hatte, in Anbetracht seines respectablen

Stöffnung  
rkt 33.  
Sut- und  
Lager  
Fuchs  
etc.  
Billets zur  
Gebrauch  
et 4 Stück  
50 Pf., gilt  
Juli, von vorm  
beim Kaufm  
haben.  
arten.  
Concert  
haus.  
rünen Eiche  
achtfest  
kuchen.  
ten.  
Restauratio  
Breitstraße  
ferin  
heater.

Sündenregisters betr. der Vorstrafen, unter denen sich auch bereits die Kleinigkeit von elf Jahren Zuchthaus befand, zu 3 Monaten Gefängnis.

### Volkswirtschaftliches.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht folgende Bekanntmachung, betreffend die Abänderung der Vorschriften über die Verwendung der Wechselstempelmarken. Der Bundesrath hat beschlossen: daß an die Stelle der in der Bekanntmachung vom 11. Juli 1873 enthaltenen Vorschriften folgende Bestimmungen zu treten haben:

In Bezug auf die Art der Verwendung der Wechselstempelmarken zu Wechseln und den den Wechselstempel unterworfenen Anweisungen u. s. w. (§ 24 des Gesetzes vom 10. Juni 1869) sind nachfolgende Vorschriften zu beobachten: 1) Die den erforderlichen Steuerbetrag darstellenden Marken sind auf der Rückseite der Urkunde und zwar, wenn die Rückseite nicht unbeschrieben ist, unmittelbar an einem Bande derselben, andernfalls unmittelbar unter dem letzten Bernerke (Inbolsament u. s. w.) auf einer mit Buchstaben oder Ziffern nicht beschriebenen oder beschrifteten Stelle anzuhängen. Das erste inländische Inbolsament, welches nach der Kaffirung der Stempelmarke auf die Rückseite des Wechsels liegt, wird, beziehungsweise der erste sonstige inländische Bernerke, ist unterhalb der Marke niederzuschreiben, wobei in jedem Falle das Datum der Verwendung der Marke auf dem Wechsel, und zwar der Tag und das Jahr mit arabischen Ziffern, der Monat mit Buchstaben mittelst deutscher Schriftzeichen, ohne jede Majus, Durchschreibung oder Leiherschrift, an der durch den Vorstand bezeichneten Stelle niederzuschreiben werden. Allgemein lesbare und verständliche Abkürzungen der Monatsbezeichnung mit Buchstaben sind zulässig (§. 2. 7. Sept. 1881, 8. Oct. 1882). 3) Bei Ausstellung des Wechsels auf einem gestempelten Blanket kann der an dem vollen gesetzlichen Betrage der Steuer etwa noch fehlende Theil durch vorchriftsmäßig zu verwendende Stempelmarken ergänzt werden. Stempelmarken, welche nicht in der vorgeschriebenen Weise verwendet worden sind, werden als nicht verwendet angesehen (§. 14 des Gesetzes).  
Diesem Beschlusse ist jedoch die Vorlage hinzugefügt, daß, soweit noch Wechselstempelmarken ohne einen Vordruck zum Gebrauch gelangen, diese Eintragung auf einer beliebigen Stelle der Marke erfolgen darf, und daß bis zum 31. August d. J. die Verwendung der Wechselstempelmarken auch nach Maßgabe der Bestimmungen in der Bekanntmachung vom 11. Juli 1873 zulässig ist. Berlin, den 15. Juli 1881. Der Reichszugler. In Vertretung: Scholz.

### Militärisches.

Die jetzt vielfach verbreitete Nachricht, daß eine neue kaiserliche Verordnung den Einjährigfreiwilligen die Wahl des Regiments entzogen, ist unrichtig, vielmehr besteht der § 90 der Erlassordnung, wonach die Eingenannten sich den Truppentheilen wählen können, bei dem sie ihrer aktiven Dienstpflicht genügen können, unbeeinträchtigt fort. Nach § 94 derselben Ordnung erfolgt in größeren Garnisonen, namentlich auch in Universitätsstädten, nach Anordnung des Generalcommandos die Vertheilung der Freiwilligen der gewählten Waffengattung, und danach hatten die Freiwilligen in der Beziehung schon lange kein Wahlrecht. Eine neuere Anordnung (nach 1875) ist nicht erschienen.

### Vermischtes.

(Eine unliebsame Entdeckung) für die Konserwativen hat die „Vollzeitung“ gemacht. Der vom Bahloverein der deutschen Konserwativen herausgegebene und verlegte „Deutsche Patriot“ wird von einem Herrn D. de Grahl dirigirt. Da unzufolge, schreibt das genannte Blatt, ein seltener Mann dazu gehört, ein derartiges Preisergänzung mit seinem Namen zu bedenken, und der Name D. de Grahl alte Erinnerungen erweckt, schluzen wir in dem Buche L'Allegorie aux Tuileries nach, jener Zusammenstellung deutscher Bittbriefe, welchen Napoleon gerichtet waren, nach seinem Sturz in den Tuileries gefunden und in authentischer Form veröffentlicht wurden. Dort heißt es über einen Herrn D. de Grahl:

„Dito de Grahl, österreichischer Artillerieoffizier, präsentirt dem Kaiser ein Buch, von welchem Dito de Grahl theilweise der Verfasser ist und worin eine nach dem System angefertigte Kanone, die mit Schießbaumwolle zu laden ist, vorgeschlagen wird (1862).“ Augenblicklich in Schanden gerathen, weil er Freunden geblieben hat, steht Dito de Grahl den Kaiser an, ihm eine Unterstützung von 4000 Franken zu bewilligen (März 1863). — Durch die seiner Arbeit zuthel gewordene Aufnahme ermuthigt, bettelt er um eine Unterstützung, damit er sich nach Frankreich und nach England begeben kann. Er ist ganz und gar angethan,

Stande, die Reise aus eigenen Mitteln zu machen. Zudem er den Kaiser um Hilfe anruft, erinnert er daran, daß sein (de Grahl's Vater) Ritter der Ehrenlegion gewesen ist und die Medaille von St. Helena belegen hat (November 1863). — Unter Bedauern abschlägiger Bescheid.“

Das „Berl. Tagebl.“ schreibt noch in diefer Angelegenheit: Wir theilen mit, daß Herr Otto de Grahl, früherer österreichischer Offizier und jetziger Redakteur des von dem Bahloverein der Konserwativen herausgegebenen „Deutschen Patriot“ wiederholt an Napoleon III. sich um Geldunterstützungen gewendet habe. Der genannte Herr schreibt uns:

„Vielleicht haben Sie die Güte, Ihren Lesern auch die Erklärung nicht vorzuenthalten, daß ich zu einem derartigen Schritte um so mehr berechtigt war, als meine, auch noch bei Lebzeiten meiner seligen Mutter in deren Interesse, leider ohne Erfolg, unternommenen Gesuche an den Kaiser Napoleon unter Berufung auf die Erstattung von Geldern erfolgten, die mein seliger Vater — welcher im Feldzuge 1812 bei dem Uebergange über die Beresina in russische Gefangenschaft geriet und in Saratow internirt wurde — von der ehemaligen kaiserlich französischen Regierung zu fordern hatte.“

Herr Otto de Grahl stellt also keine unserer Angaben in Abrede. Er hatte um 4000 Francs Unterstützung zu einer Reise nachgeleht. Von den Geldern, welche sein Vater zu fordern hat, sieht man seltsamer Weise in dem Actenbuche aus den Tuileries nichts. Im Uebrigen sind uns das Vorgehen und die Motive des Herrn gleichgültig: uns interessiert es nur, daß der literarische Vorführer unserer deutschen Konserwativen ein österreichischer Offizier und daß der Redakteur des „Deutschen Patriot“ ein Mann ist, der in den Tuileries um Unterstützung gebeten hat.

(Auf den Schelland-Inseln) wüthete am 21. d. ein heftiger Sturm. 11 Fischerboote sind untergegangen. 63 Personen kamen in den Wellen um.

(Großer Bankdiebstahl.) Eine Depesche aus Havana meldet, daß zwei Angestellte der Filiale der Spanischen Bank in Matanzas das Institut um eine Summe von 200 000 Dollars in klingender Münze beraubten und hierauf an Bord des Dampfers „Alicante“, der von einem Helfersbester unter dem Vorwande, Vieh aus Mexiko zu importieren, gemietet worden war, entliefen. Man vermutet, daß sie sich nach den Vereinigten Staaten gewendet haben.

(Ein großes Fischsterben) wird, ähnlich wie aus Thüringen, auch vom Nedar und französischen Gewässern gemeldet. Auf dem Nedar schwimmen viele Tausende tochter Fische, namentlich Barben und zwar in der Größe von 1 1/2—2 Fß. Man kennt auch dort die Ursachen der Erscheinungen nicht. Manche sind geneigt, sie dem Einflusse der starken Gewitter zuzuschreiben. Sämmtlichen Fischen ist die Schwimmblase geplagt.

(Von Mündener Bundesjagden.) Der bisherige Präsident des deutschen Schützenbundes, Justizrath Sterzing (Gotha), ist für weitere 3 Jahre einstimmig wiedergewählt worden. Zum Festort für das im Jahre 1884 stattfindende achte Bundesjagdenfest wurde Leipzig bestimmt.

(Eine historische Kirche durch Blitzschlag zerstört.) Der Blitz schlug in der Nacht zum Donnerstag voriger Woche in die Kirche zu Hornsdorf ein und zündete, so daß das Gotteshaus vollständig abbrannte. Mit ihm sind die Glocken zerstört, welche Friedrich der Große für die Kirche schenkte, als die Gemeinde dieselbe nach ihrer Zerstörung durch die Russen am Tage der Schlacht (25. August 1758) wiedererbaute. Die Glocken waren durch ihren schönen Klang berühmt. Nur Schladenreste sind von ihnen übrig geblieben.

(„Auf nach Cleve!“) Die Internationale Jagd-Ausstellung zu Cleve ist ein so überraschend glänzendes Werk, daß sie allen ähnlichen Ausstellungen der neuesten Zeit, selbst der hochgefeierten Berliner Fischerei-Ausstellung mit weitem Vorzuge zur Seite steht. Von der feinsten Jagdwaffe des Ureinwohners bis zu den elegantesten schneidenden Gewehren unserer Zeit, von dem vergifteten Pfeil des Papua bis zu den vergoldeten Waffen des asiatischen Völkchen fehlt kein Object der Werkzeuge, mit welchen der Mensch den Kampf gegen die Thierwelt aufgenommen hat. Literatur und Kunst haben ihre schönsten Blüten entfaltet; die Kunstgenossen gefeierter Jagdherrn hat die werthvollsten Stücke an Waffen und Gewehren vergangener und gegenwärtiger Tage zur Schau gestellt, und die Ausstellung des seltensten Bezugswerks stellt den Naturfreund, den außerdem die Jagdthiere in lebenden und ausgestopften Exemplaren, plastischen Nachbildungen, Schälern u. zu interessanten Studien anregt. Die Cleve Ausstellung ist ein sprechendes Bild Cultur- und Naturgeschichte im grünen Gewande! Blickt man auf dies uneigennützig mit Aufwand und Kunst-Freunde durch Besuch der Ausstellung eine Ehrensache ist. Drum auf, nach dem schönen, vom ehrwürdigen Eichenwalde beschatteten Cleve.

(Schreckliche That.) Ein Ferkel, der eben als gefeilt aus der Ferkel-Anstalt entlassen worden war, passirte den in der Nähe der Stadt liegenden Wald des Grafen Potodi. Hier begegnet ihm der 4-jährige Sohn eines Arbeiters. Der Ferkel ergriff den unglücklichen Knaben, schlug ihm mit einem Bein den Kopf ab und wurde später von Vorübergehenden, mit dem Kopfe Wall spielend, angetroffen.

(288 Kutscher für einen Kutscherbo.) Eine Berliner Seifenfabrik suchte bis zum Sonnabend durch Annonce einen Kutscher und erhielt bis zum

Montag früh nicht weniger als 288 Offerten. Darunter sind solche, die durch ihren Inhalt einen Einblick in tieftraurige Verhältnisse gewähren.

### Anzeigen.

Für diejenige Abtheilung übermittelte die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

#### Kirchen- und Familien-Nachrichten.

Am Sonntag den 31. Juli predigen:  
Domkirche. 9 Uhr: Herr Consistorial-Rath Leuschner. 2 Uhr: Herr Pastor Heinelen.  
Volksschule: Altenburger Schule. Ausstellung der Bücher Sonntags von 1—2 Uhr.  
Stadtkirche. 9 Uhr: Herr Pastor Heinelen. 2 Uhr: Herr Diac. Scholz.  
Neumarktkirche. Herr Prediger Marr.  
Katholische Kirche. Fröh 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr Gottesdienst.

Für die uns beim Begräbniß unserer lieben Ella in so reichem Maße bewiesene Theilnahme sagen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank.  
Merseburg, den 29. Juli 1881.

#### G. Limpert und Frau.

Bekanntmachung. Die Militärschlichter, welche sich in diesem Jahre vor der königlichen Ober-Erlass-Kommission hier selbst gestellt haben, fordern wir hierdurch auf, die für sie ausgesetzten und uns zur Ausbändigung übergebenen Ausmusterungs- und Erlass-Verzeichnisse II. in unserm Communalbüreau innerhals 8 Tagen in Empfang zu nehmen.

Die Erlass-Verzeichnisse I. liegen zur Ausbändigung beim Herrn Bezirks-Feldwebel Bauer bereit.  
Merseburg, den 25. Juli 1881.

#### Der Magistrat.

#### Verkrüft.

Dem am 27. d. M. verstorbenen Stadtkämmerer, Procurator a. D. Herrn Kühn, welcher dem Magistrats-Collegio bis zum Jahre 1873 neunzehn Jahre lang angehört und während dieser Zeit den kommunalen Angelegenheiten das warmste Interesse und die hingebende Thätigkeit zuwendete, widmen in ehrender Anerkennung diesen Nachruf.  
Merseburg, den 28. Juli 1881.  
Der Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung.

### Vieh- und Mobilien-Auction.

Donnerstag den 4. August, von vormittags 10 Uhr ab,

versteigere ich in dem jetzt der Rübenbaugesellschaft in Lützen, früher Hagemann'schen Gute in Treben bei Lützen weißbietend: 1 zweijähr. Zuchtbullen, 12 St. Kühe und Kalben, darunter Schlachtvieh, 2 St. Jungvieh, 13 St. Läuferchweine, 1 Pflanzwagen, div. Acker- u. Wirtschaftsgeschirre, sowie 3 Gebett-Gesundbetten gegen Baarzahlung. Die Bedingungen werden vor dem Termine bekannt gemacht.

Rob. Scheibe,

Kreistagator in Lützen.

Kartoffeln verkauft von jetzt ab J. Aed. Saalstraße Nr. 3.

#### Friedrichstraße Nr. 9

ist die erste Etage im Ganzen oder getheilt zu vermieten. Eine Hälfte kann sofort, die andere zum 1. October bezogen werden.

Zum 1. October ist eine herrschaftliche Wohnung aus 5 bis 6 Stuben, Kammern, Küche und Zubehört bestehend, auf Wunsch Stallung und Remise, sowie Garten zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Gotthardstraße Nr. 12 ist eine möblierte Stube mit Kammer zu vermieten und 1. August zu beziehen.

Ein Miethbewohner einer möblierten Wohnung wird gesucht. Zu erfragen

Wagnerstraße Nr. 9.  
500 Thaler sind auf sichere Hypothek zu verleihen. Näheres in der Exped. d. Bl.

200 Thaler werden auf ein neu erbautes Grundstück zur ersten Hypothek Preukerkstraße 18.

Mit heutigem Tage verlegte mein

### Woll-, Garn- und Posamenten-Geschäft

von Gotthardstraße 7 nach Gotthardstraße 43. Für das mit bisher geschenkte Wohlwollen und Vertrauen bestens dankend, bitte ich mir daselbst auch fernershin gültig zu beurlauben.

Frederike Barth.  
Merseburg, im Juli 1881.

# Merseburger Correspondent.

Erscheint:  
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und  
Sonntag früh 7 Uhr.  
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:  
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark  
25 Pfg. durch die Post.

N. 118.

Sonnabend den 30. Juli.

1881.

Für die Monate August u. September werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 84 resp. 80 Pf. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen genommen.  
Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

## \*\* Zur Münzfrage.

Jeder Bürger hat das größte Interesse daran, daß die in dem Lande herrschende Währung die Interessen der Bewohner und des Verkehrs entsprechendste sei. Unvernünftige Aenderungen in der Münzfrage haben in einzelnen Staaten schon großes, von ihren Urhebern meist nicht beabsichtigtes Unglück herbeigeführt, und wenn heute, wie viele es vorschlagen, die bei uns jetzt bestehende Goldwährung abgeschafft und durch ein anderes System ersetzt werden sollte, so würde Dies nicht nur die finanziellen Interessen der Besitzer großer Kapitalien auf das Erheblichste beeinflussen, sondern auch die materiellen Verhältnisse jedes Arbeiters auf das empfindlichste berühren. Leider ist die Münzfrage eine der complicirtesten Fragen, die es gibt; und es ist ziemlich schwierig, ihre Wirkung auf den gesamten Verkehr und auf die Privatwirtschaft der einzelnen Berufsclassen anschaulich zu machen. Darum ist die Münzfrage eines der Gebiete, auf denen sich unklare wirtschaftspolitische Dualitäten mit Vorliebe umherzustummeln pflegen und die Köpfe zu verwirren suchen.

Der Staat kann einer Münze nicht einen bestimmten und dauernden Werth beilegen; die Münze ist vielmehr nur eine Waare, deren einzelne Stücke der Staat wiegt und controlirt. Man könnte sagen, dies passe nicht auf das Papiergeld. Dieses ist aber gar nicht eigentliche Münze, sondern nur eine Anweisung auf Münze, deren Werth erhält ein Kassenschein nur dadurch, daß man ihn in jedem Augenblick an öffentlichen Kassen gegen Metall umsetzen kann. In dem Augenblick, wo es zweifelhaft wird, ob der Schein gegen den darauf verzeichneten vollen Betrag an Metall umgetauscht werden kann, beginnt der Cours der Papiere zu sinken, und in dem Augenblick, wo die Möglichkeit, für das Papier Metall zu erhalten, aufhört, sind die Scheine vollständig werthlos. Auch das bei uns coursirende Silbergeld ist heute nur eine Anweisung auf Gold. Silber steht jetzt so im Preise gegen Gold, daß ein silbernes Markstück bei weitem nicht den zwanzigsten Theil des Wertes eines goldenen Zwanzigmarkstückes hat; auch hat den ihm vom Staate beigelagten Werth, weil man für zwanzig silberne Markstücke jederzeit an den öffentlichen Kassen und darum auch bei Privatleuten eine goldene Doppelkrone erhalten kann. In dem Augenblick, wo diese Möglichkeit aufhört, sinkt der Werth eines silbernen Markstückes auf den Werth des darin enthaltenen Silbers herab. Die Macht auch des mächtigsten Staates kann durch alle ihr zu Gebote stehenden Mittel nichts daran ändern, weil dies auf bestimmten wirtschaftlichen Gesetzen beruht; Erfahrungen aus den verschiedensten Zeiten und Ländern haben dies auf das Klarste bewiesen.  
Für jedes Land muß es am vorthellhaftesten sein, diejenige Währung zu besitzen, welche sich auf das Metall stützt, dessen Werth den wenigsten Schwankungen ausgelegt ist. Es ist dies, so weit

menschliche Voraussicht reicht, für jetzt und für die Zukunft das Gold. Die wirklich Münzverständigen in jedem Lande erstreben darum die Einführung der Goldwährung, selbst wenn dies nur mit erheblichen Opfern zu erzielen ist; denn dadurch erhält der ganze Besitz und Verkehr eine nicht hoch genug zu veranschlagende feste Grundlage, wodurch die dafür gebrachten zeitweiligen Opfer bei weitem aufgewogen werden. Die Staaten, welche die Goldwährung besitzen, wie England, betrachten dieselbe als ein großes Gut, welches sie um keinen Preis aufzugeben willens sind. Der gute Wille, in einem Lande die Goldwährung einzuführen, reicht nicht aus; es sind dazu eine Reihe günstiger Bedingungen notwendig, auch muß der Credit des Staates fest begründet sein. Deutschland hat den günstigen Moment, der sich ihm darbot, dazu benutzt, die Goldwährung einzuführen; die Zeit, in welcher die französischen Milliarden bei uns einströmten. Die Staatsmänner Delbrück und Camphausen und die Mitglieder des Reichstages, welche sie dabei unterstützten, haben sich um das Vaterland wohl verdient gemacht, auch wenn wir gar nicht das hohe nationale Verdienst der Schaffung eines einheitslichen deutschen Münzwesens veranschlagen, welches dem durch das gänzlich verschiedene Währungssystem der einzelnen deutschen Staaten verursachten Chaos ein Ende machte.

Deutschland hatte vorher die Silberwährung gehabt; durch Einführung der Goldwährung war ein großer Theil des im Besitz Deutschlands befindlichen Silbers überflüssig geworden, dessen sich das Reich zu entledigen suchen mußte. Das war nur mit Brünnaun nicht ganz unerheblicher Opfer zu bewerkstelligen. Die Silberwährung war ein großer Theil des im Besitz Deutschlands befindlichen Silbers überflüssig geworden, dessen sich das Reich zu entledigen suchen mußte. Das war nur mit Brünnaun nicht ganz unerheblicher Opfer zu bewerkstelligen. Die Silberwährung war ein großer Theil des im Besitz Deutschlands befindlichen Silbers überflüssig geworden, dessen sich das Reich zu entledigen suchen mußte. Das war nur mit Brünnaun nicht ganz unerheblicher Opfer zu bewerkstelligen.

Silbers sobald wie möglich wieder aufgenommen und dadurch die Goldwährung zur vollständigen Durchführung gebracht würde; es liegen im anderen Falle erhebliche Schwierigkeiten nicht außer dem Bereiche der Möglichkeit.

Es giebt im Auslande Leute, die ein Interesse daran haben, unsere Münzreform womöglich rückgängig zu machen. Diese hoffen nun, Deutschland werde sich noch weiter rückwärts drängen lassen und setzen zu diesem Zwecke die Pariser Münzconferenz in Scene. Doch diese erfordert eine gefonderte Besprechung.

## Politische Uebersicht.

Die bevorstehende Begegnung der Kaiser Wilhelm und Franz Josef zieht bereits die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich und giebt zu allerlei Combinationen Anlaß. Dieselben dürften insofern müßig sein, als es bei dieser Begegnung nicht auf Verhandlungen und Abmachungen irgend welcher Art abgesehen sein kann. Doch hat die Thatfache der Zusammenkunft selbst immerhin ein hohes politisches Interesse, indem sie den Fortbestand innigster Beziehungen zwischen den beiden Reichen und ihren Herrschern auf's Neue bekräftigt und verbürgt. Das deutsch-österreichische Bündniß bildet noch immer einen festen Punkt mitten in den Wandlungen und Verschiebungen, die seit einiger Zeit in den Verhältnissen der europäischen Mächte im Gange sind.

Aus Hannover kommt die merkwürdige Nachricht, daß der Herzog von Braunschweig mit Hrn. Windthorst über dessen Eintritt in das braunschweigische Staatsministerium verhandelt. Der Herr Windthorst wird zunächst hzweifeln müssen, ob diese Nachricht begründet ist. Freilich soll Windthorst in jüngster Zeit mehrfach mit dem Herzog conferirt haben; aber diese Conferenzen können auch andere Dinge betroffen haben. Jedenfalls wird an Etwas gebräut, was mit der Erbfolge in Braunschweig zusammenhängt. Der alte kinderlose Herzog möchte gern dem Welfenstamme wenigstens Braunschweig erhalten und den Herzog von Cumberland zum Nachfolger haben. Das Windthorst dafür wirkt, ist natürlich. Wir zweifeln aber, daß man in Berlin diesem Plane zustimmen wird. Die Zustimmung konnte natürlich nur unter der Bedingung erfolgen, daß der Herzog von Cumberland auf jeden Anspruch auf Hannover verzichtet und rückhaltlos das deutsche Reich anerkennt. Aber selbst bei Erfüllung dieser Bedingungen würden die Hoffnungen der welfischen Partei in Hannover neu belebt werden, wenn der Sohn des letzten Königs als Fürst in Braunschweig thronie. Anstatt die weitere Veruhigung der Provinz zu erzielen, würde man der Unruhe nur neue Nahrung geben. Wir glauben daher nicht, daß Fürst Bischoffswerder, der von nichts freier ist als von Sentimentalität, dem Plane zustimmen würde. Und gegen den Willen der preussischen Regierung ist er nicht durchzuführen. Als braunschweigischen Minister halten wir übrigens Windthorst nicht sonderlich gefährlich.

Das österreichisch-ungarische Papiergeld trägt auf der einen Seite deutsche, auf der anderen magyarische Aufschrift. Die Gecken glauben sich dadurch zurückgesetzt und machen neuerdings czechische



lumentischen  
Erinnerung.  
rmitr.,  
auf  
ofstr. 10.  
magoni  
Leiderschränke,  
Frell-Feder-Ma-  
e. 2-süßlich, 3/4  
u. mahag.-lamm,  
10 Thlr., eblt  
1/2 Thlr.; a.  
mit quecksilber-  
sch- u. Mahag.-  
Salon-Polster-  
Gegenständen.  
einen Salon- u.  
Verticow, Servis-  
Einrichtungen  
besitzen nebst  
1/4 Thlr.; Regu-  
ler-Etagen-Blü-  
ur an Wochen-  
W. Albrecht.  
9/10,  
wie  
Schöcken  
rd Helbig,  
straße 8.  
erfthen  
haben jede Dame  
mann Mandel.  
Entwickelung  
zur Goldschmelze  
Andersson  
Anweisung  
gültig  
Weil am  
tag der  
der 20.  
etatsmäßig  
ummeinen  
s an diesen beiden  
ent, 16. August  
a. Stad 90 St.  
beim Kaufmann  
zur Aufwartung  
Braunshweig  
beater.  
1881. (Wagner  
Wart zu  
Mien von Dr. A.  
Hilfmann. Das  
Die Preisen